

Bianca Cortese

Noch nie hatte die Geschäftsführerin das Gefühl, dass die Zeit im Frauenhaus Liechtenstein dermassen schnell verging wie im Jahr 2020. «Obwohl es doch ein so aussergewöhnliches Jahr mit vielen Unsicherheiten, noch nie dagewesenen Situationen, denen sich jede und jeder von uns stellen musste, war», schreibt Jasmine Andres-Meier im Vorwort des Jahresberichts 2020.

Es war ein Jahr mit radikalen Veränderungen, dem Ablegen von Gewohnheiten, dem Distanzieren von Menschen, der Notwendigkeit, sich neuen Herausforderungen zu stellen, mit der Aufforderung, zu Hause zu bleiben und somit in Sicherheit zu sein. Doch in Sicherheit vor wem? Vor einem unsichtbaren Feind in Form eines Virus oder vor dem eigenen Partner? Oder beidem?

Fragen, auf die auch die Frauenhaus-Geschäftsführerin keine Antwort fand. Jedoch stellte sich die Regierung dieselbe Frage und war sich ebenfalls bewusst, wie extrem schlimm es für gewaltbetroffene Frauen und Kinder sein muss, wenn sie dazu aufgefordert werden, zu Hause zu bleiben. Daraufhin wurde die gemeinsame Idee eines Radiospots geboren. «Uns war wichtig, dadurch aufzuzeigen, dass das Frauenhaus trotz landesweiten Lockdown weiterhin erreichbar ist», so Andres-Meier.

### 51 persönliche und telefonische Beratungen

Zehn Frauen und zehn Kinder sind dem Aufruf gefolgt und haben im vergangenen Jahr die stationäre Unterstützung des Frauenhauses in Anspruch genommen. Davon kamen neun Frauen und sieben Kinder aus Liechtenstein sowie eine Frau und drei Kinder aus der Schweiz. Laut Statistik war die Hälfte der betroffenen Frauen zwischen 18 und 30 Jahre alt. Neun waren verheiratet, eine ledig. Sie wurden im Frauenhaus aufgenommen und betreut, da sie vom Ehemann oder Lebenspartner körperliche oder seelische Gewalt erfahren hatten. Zusätzlich zu den stationären Betreuungen wurden 23 Frauen persönlich beraten und begleitet. Weitere

# Misshandelt vom Ehemann oder Partner



**Die Hälfte der Betroffenen, die im vergangenen Jahr Zuflucht im Frauenhaus Liechtenstein suchten, waren unter 30 Jahre alt.**

Zehn Frauen suchten im Jahr 2020 Schutz im Frauenhaus, da sie seelische und körperliche Gewalt erfahren mussten.

Symbolbild: iStock

28 Personen erhielten intensive telefonische Beratungen. Auf die Frage, ob im vergangenen Jahr mehr Rat und Hilfe im Frauenhaus suchten als in anderen Jahren, erklärt Jasmine Andres-Meier, dass es im Vergleich zum Vorjahr keinen «signifikanten Anstieg» gab. Die Pandemie stellte die Organisation vor einige Herausforderungen, dennoch galt es, den 24-Stunden-Betrieb aufrechtzuerhalten. «Auf einmal war zwischen den Klientinnen und uns eine Plexiglaswand, eine Telefonleitung oder eine Maske und wir konnten ihnen nur noch mit Abstand begegnen», so die Geschäftsführerin.

Zudem seien Beratungsgespräche und Sitzungen von ei-

nem Tag auf den anderen virtuell durchgeführt worden.

Dennoch konnte das Frauenhaus im vergangenen Jahr eini-

ges dazulernen und neue Formen ausprobieren. Jasmine Andres-Meier verrät, dass ihr etwas während des Lockdowns speziell in Erinnerung bleiben werde, und zwar die Begegnung mit einem kleinen Jungen: «Er hatte sich dazu entschieden, sein Spielzeug Kindern zu schenken, die es nicht so gut haben wie er», erzählt sie. Dieses selbst verpackte Spielzeug hätte er ihr dann überreicht. «Dies hat mir aufgezeigt, was es heisst, an andere Menschen zu denken. Er machte mir persönlich Mut und gab mir Zuversicht», so die Frauenhaus-Geschäftsführerin.

## «Gewalt darf kein Zuhause haben»

Die Notfallkarte «Hilfe bei Gewalt in Ehe und Partnerschaft» informiert Personen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind, über Anlauf- und Hilfestellen. Notfallkarten sind in acht Sprachen erhältlich und können beim Fachbereich Chancengleichheit des Amtes für Soziale Dienste bezogen werden. Die Notfallkarten bieten Informationen und Kontaktadressen für

Personen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind. Erhältlich sind sie in Deutsch, Englisch, Spanisch, Italienisch, Portugiesisch, Serbisch, Türkisch und Albanisch. Zusätzlich zu den Karten kann der Leitfaden «Gewalt in Ehe und Partnerschaft – Wie kann ich helfen?» bestellt werden. Der Leitfaden zeigt Angehörigen und nahestehenden Personen Möglichkeiten auf, wie

beim Verdacht auf häusliche Gewalt gehandelt und geholfen werden kann. (pd)

### Hinweis

Die Notfallkarten, der Leitfaden sowie ein Plexiglas-Tischständer können beim Fachbereich Chancengleichheit unter Tel. +423 236 60 60 oder per E-Mail [info.cg@lv.li](mailto:info.cg@lv.li) bestellt werden.

## Ehe für alle: «Es ist Zeit – auch für Liechtenstein»

Das Urteil des Staatsgerichtshofes bringt Bewegung in ein Thema, bei welchem Liechtenstein einer der letzten Exoten in Westeuropa ist.

Im Dezember 2020 haben die eidgenössischen Räte die «Ehe für alle» verabschiedet. Damit steht die Ehe auch für gleichgeschlechtliche Paare offen und lesbische Paare erhalten damit Zugang zur Samenspende. Ganz durch ist das Thema in der Schweiz noch nicht. Gegen das Gesetz wurde von der evangelikal orientierten Eidgenössisch-Demokratischen Union (EDU) erfolgreich das Referendum ergriffen. Am 26. September wird darüber abgestimmt.

Für die Meinungsbildung in Liechtenstein kein Nachteil. Denn bis Ende Jahr sollte spätestens auch in Liechtenstein

ein Gesetzesvorschlag vorliegen, welcher gemäss Staatsgerichtshof «für eine diskriminierungsfreie Ausgestaltung der familiären Beziehungen» für gleichgeschlechtliche Paare sorgt.

Die Politik könnte aufgrund des Urteils zwar nur eine Lösung für die Adoptionsfrage suchen, doch würde sie damit der vom Staatsgerichtshof gewünschten «Gesamtanalyse der Rechtsstellung der eingetragenen Partnerschaft» nur ungenügend nachkommen. Dazu kommt, dass wenn die Schweiz im September Ja zur «Ehe für alle» sagt, Liechten-

stein einer der letzten Exoten in dieser Angelegenheit in Westeuropa sein wird.

Wie Justizministerin Graziella Marok-Wachter gestern auf Anfrage erklärte, werde ihr Ministerium das Urteil des Staatsgerichtshofes zunächst analysieren. «Die Frage, ob weitere Themenfelder, wie beispielsweise «Ehe für alle», in diesem Zusammenhang geprüft werden, ist aktuell noch offen.»

Für Amos Kaufmann, Vorstandsmitglied des Vereins Flay, darf dies keine Frage sein. «Für einen modernen westeuropäischen Staat ist es Zeit –

auch für Liechtenstein.» Der LGBTI Verein Flay setzt sich schon länger für die «Ehe für alle» ein. «Es gibt heute rechtliche Probleme, und diese sind zu beheben», so Kaufmann. Dies zeige auch das Urteil des Staatsgerichtshofes.

### Wahlhilfe.li: Neuer Landtag positiv eingestellt

Amos Kaufmann hofft, dass der Entscheid des Staatsgerichtshofes etwas in Bewegung setzt und auch eine breite öffentliche Diskussion stattfindet. «Unsere grosse Hoffnung liegt auf dem neuen Landtag», so Kaufmann. Auf diesen darf der Verein Flay

auch hoffen, zumindest wenn die Abgeordneten so agieren, wie sie es vor den Wahlen erklärt haben. Auf die Frage von [wahlhilfe.li](http://wahlhilfe.li), «Sollen gleichgeschlechtliche Paare in allen Bereichen die gleichen Rechte wie heterosexuelle Paare haben?», antworteten 10 der gewählten Abgeordneten mit Ja und 9 mit Eher Ja. Damit sollte zumindest im Parlament ein Mehrheit erreichbar sein.

Wenn nicht der Landtag vorher einen Vorstoss unternimmt, ist nun aber die Regierung an der Reihe. Sie muss einen Gesetzesentwurf ausarbeiten, welcher zumindest der

aktuellen Forderung zur Aufhebung der Diskriminierung bei der Stiefkindadoption des Staatsgerichtshofes entsprechen muss.

Rein sachlich spricht wenig dagegen, den zusätzlichen Schritt zur «Ehe für alle» zu gehen. Zu diesem Schluss kam im November 2020 auch Universitätsprofessorin Lamiss Khakzadeh bei einem Vortrag am Liechtenstein-Institut. «Verblasst dieser letzte Unterschied gemeinsamer Elternschaft, bleibt von einem sachlichen Grund nichts mehr übrig.»

Patrik Schädler